

Wipperau-Kurier

Das Magazin für Land & Leute im Ostkreis Uelzen und Wendland

Nr. 1/2022 – Februar bis April 2022

auch online
www.wipperau-kurier.de

Land & Leben



Bahnärger in Soltendieck Seite 4

Land & Tier



Hunde im Rettungseinsatz Seite 7

Land & Leute



50 Jahre Fröhliche Runde Seite 9

Land & Geschichte



Die Spanische Grippe Seite 20

Energiewende

Woher kommt unser Strom?

Strom ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Wir laden das Handy an der Steckdose auf und wenn wir den Lichtschalter betätigen, geht in der Regel das Licht an. Doch woher kommt die Energie heute? Und woher wird der Strom in Zukunft kommen, der uns ein komfortables Leben ermöglicht und mit dem wir den Staubsauger, Computer oder Haarföhn betreiben, Akkus laden und die Nacht zum Tag machen?

Woher kommt unser Strom? Ganz einfach: aus der Steckdose! Aber wie und woher kommt der Strom in die Steckdose? Irgendwo und irgendwie muss der Strom produziert worden sein, bevor er bei uns im Haushalt landet und wir ihn verbrauchen können. Gerade in unserer Region sind in den vergangenen Jahren viele Windkraftanlagen entstanden. Da ist die Frage berechtigt: Stammt der Strom, der unsere Steckdosen erreicht, aus den Windkraftanlagen, die bei uns stehen?

Die Anfänge

Elektrizität im Haus zu haben war im ländlichen Raum Anfang des 20. Jahrhunderts noch der pure Luxus. Doch die Zukunft sollte dem Strom gehören: Die ersten Elektrizitätswerke schießen wie Pilze aus dem Boden und im Jahr 1900 sind in Deutschland bereits 652 Kraftwerke aktiv, die insgesamt 230 Megawatt in das

noch sehr lückenhafte Netz speisen. Der ländliche Raum wird erst in den 1920er-Jahren erschlossen – da liefern dann mittlerweile schon mehr als 3300 Kraftwerke eine Leistung über 5600 Megawatt. Orte wie zum Beispiel Suhlendorf werden erst Anfang der 1930er-Jahre an das Stromnetz angeschlossen. Bis dahin werden die wenigen Straßenlaternen in den größeren Orten mit Gas betrieben. Zu Hause sorgen Kerzen oder Petroleumlampen für Helligkeit und das Essen wird auf Holz- und Kohleöfen zubereitet. Kein Wunder, dass die Bevölkerung in den Dörfern den Anschluss an das Stromnetz als einen Schritt in ein neues Zeitalter betrachtet! Strom war entsprechend begehrt und entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem Alltagsgut. Die Stromwirtschaft unterstützte diese Entwicklung mit verheißungsvollen Werbesprüchen, wie: „Mutter hat jetzt Zeit für uns, denn sie kocht elektrisch“.



Seit rund 100 Jahren gibt es Stromleitungen, die den ländlichen Raum abseits der Städte versorgen. Mittlerweile erzeugt das „platte Land“ unserer Region dank Windkraftanlagen viel von dem, was verbraucht wird. Foto: Siemens

Auch für die Landwirtschaft spielte die Stromversorgung eine wichtige Rolle, denn Elektromotoren erleichterten die Arbeit und

konnten Dreschmaschinen und Pumpen antreiben.

Woher der Strom kam, stand zu dieser Zeit noch nicht im Blick-

punkt. Hauptsache, er fand seinen Weg in die Steckdose und war für die Bevölkerung bezahlbar. Weiter auf Seite 3.

EGGERS Landmaschinen
Service ist unsere Stärke

✓TÜV ✓KFZ-Reparaturen ✓LKW-Service ✓Feuerlöscherprüfungen
✓Gartengeräte ✓Kommunale Geräte ✓Reinigungsgeräte ✓Gabelstapler

Salzwedeler Straße 8 · 29562 Suhlendorf · Tel. 05820-98580
29574 Ebstorf | 29378 Ohrdorf | 29399 Wahrenholz | 29451 Schaafhausen

www.landmaschineneeggerts.de

**Von der Terrasse zum Wohn(t)raum:
Jetzt zu Winterpreisen: 12 % Rabatt!**

Nelson Park Terrassendächer
Servicebüro
29591 Römstedt, Bergstraße 3
0 58 21 / 54 26 95 - www.nelsonpark-td.de

Alles aus einer Hand: Planung - Produktion - Montage

Bis Anfang der 1970er-Jahre war die Kohle Deutschlands wichtigster Energielieferant, bevor dann Öl und Gas rasch zur Nummer eins aufstiegen.

Erneuerbar oder konventionell?

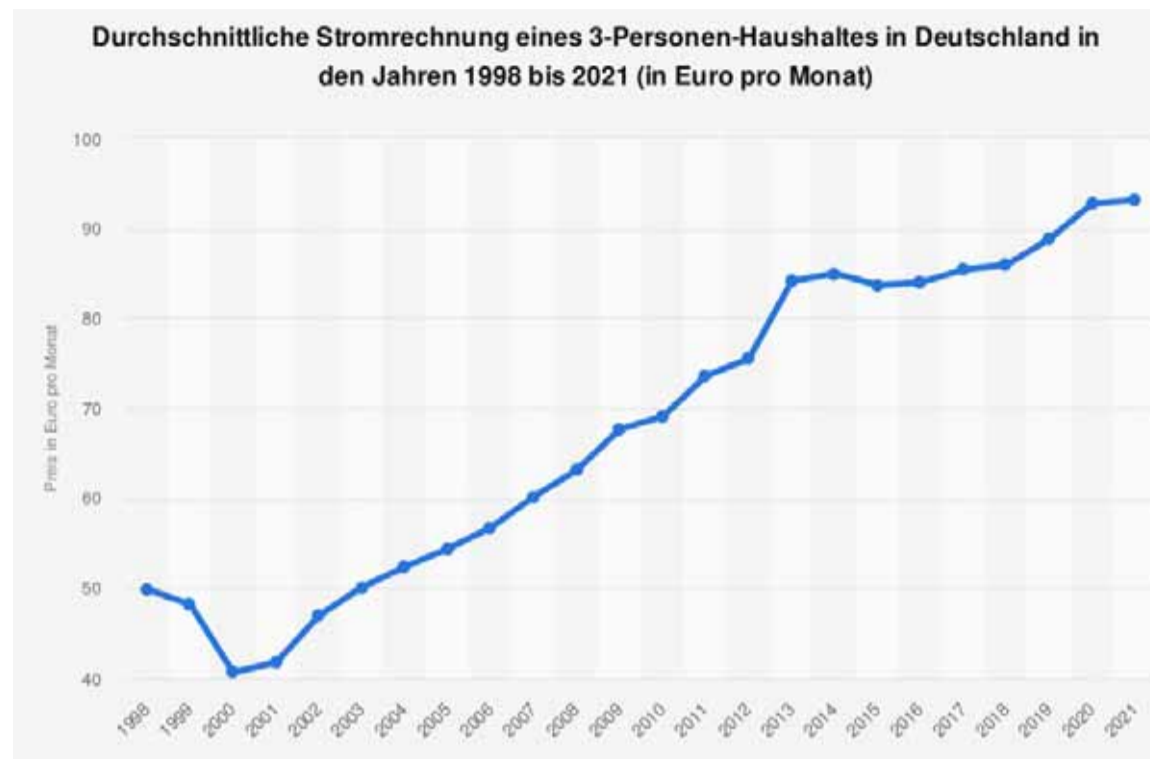
Die Stromproduktion hat sich in Deutschland im Laufe der Jahrzehnte stark verändert. Galt die Stromproduktion in den frühen Zeiten als „billig“ und stets sichergestellt, führten die Ölkrise in den 1970er-Jahren und die Nuklearkatastrophen von Tschernobyl 1986 und Fukushima 2011 sowie der drohende Klimawandel zu einem Umdenken.

Heute steht neben der Versorgungssicherheit auch die Energiequelle im Zentrum der Betrachtung. Grundsätzlich können wir zwischen erneuerbarer und konventioneller Energiegewinnung unterscheiden.

Zur erneuerbaren Energieproduktion gehören alle Kraftwerkstypen, die bei der Stromerzeugung die Umwelt nicht belasten. Zu diesen nachhaltigen Energiequellen zählen die Sonne, der Wind, Biogasanlagen, Wasserkraft und auch die Geothermie. Die konventionelle Energieproduktion erfolgt in Kraftwerken, die mit nicht erneuerbaren Brennstoffen, wie Braunkohle, Steinkohle, Torf, Erdöl und Erdgas, arbeiten.

Sonderfall Kernkraft

Kernkraftwerke zählen in Deutschland zur Kategorie der konventionellen Energieproduktion. Aktuell



Eine zunehmend digitalisierte Welt verbraucht auch zunehmend mehr Strom. Verbrauch und Kosten werden angesichts der globalen Klimaziele weiter steigen. Das betrifft auch jede Privatperson. Grafik: Statista.com

wird jedoch innerhalb der Europäischen Union, mit Blick auf den Klimawandel, intensiv darüber diskutiert, ob die Atomenergie trotz aller Sicherheitsrisiken zumindest übergangsweise und mit klarem Enddatum versehen als nachhaltig eingestuft wird, denn in der atomaren Stromproduktion entsteht kein CO₂.

Frankreich zum Beispiel gewinnt aktuell rund 70 Prozent seines Stroms aus Kernenergie und hat dadurch einen deutlich geringeren Kohlendioxidausstoß als Deutschland.

Stromverbrauch und -kosten steigen

So sehr wir auch alle versuchen, Energie zu sparen: Der Stromverbrauch wird in den nächsten Jahren weiter steigen. Prognosen gehen von einer Steigerung um mindestens 10 Prozent bis 2030 aus. Der Grund sind gerade die verschärften Klimaziele, der höhere Anteil von Elektroautos, aber auch die Digitalisierung. Filme aus dem Internet streamen, Mailen, das Navigationssystem oder die Wetter-App nutzen – all das läuft über riesige, oft im Aus-

land befindliche Rechenzentren, verbraucht Energie und verursacht dort Kohlendioxid.

Eines muss uns klar sein: Die Energiewende wird nicht umsonst zu haben sein und die Kosten dafür werden wir gemeinsam tragen müssen.

Stromverteilung und -mix

Ob konventionell oder erneuerbar: Ist der Strom produziert, muss er in die Haushalte und Unternehmen gelangen. Grundsätzlich gilt, dass Strom umso besser über weite Strecken geleitet wer-

den kann, je höher die Spannung ist. Auf der anderen Seite nimmt Strom physikalisch immer den kürzesten Weg. Stammt der Strom, der aus unserer Steckdose kommt, also doch aus der örtlichen Windturbine oder Fotovoltaikanlage? Das ist durchaus möglich, wie SVO-Chef Holger Schwenke in unserem Interview (siehe unten auf dieser Seite) erläutert. Letztlich wird aber auch der bei uns regional erzeugte Strom in ein gesamt-europäisches System eingespeist – egal ob nun erneuerbar oder konventionell produziert.

In das öffentliche Netz, das man sich wie eine Art „Stromsee“ vorstellen kann, fließt also ein Strommix, der sich aus der Energie sämtlicher Kraftwerke zusammensetzt. Auch die Ökostrom-Anbieter speisen hier ihren nachhaltig produzierten Strom ein, den ihre Kunden benötigen. Vorteil dieses Systems: Je mehr Menschen sich für sauberen Strom aus erneuerbaren Energiequellen entscheiden, desto höher wird der Anteil von Ökostrom im Netz. Damit die produzierte Energie über das europäische Verbundsystem große Strecken überwinden kann, wird die Stromspannung in Umspannwerken auf zwischen 110.000 und 220.000 Volt transformiert. In Ortsnetzstationen wird der Strom wieder auf 230 Volt umgespannt und in einen Verteilerschrank geleitet. Von hier geht er an die Verteilerkästen der einzelnen Haushalte und dann an die Steckdose oder den Lichtschalter. cwk

Interview mit SVO-Chef Holger Schwenke

Energiewende vorbereiten

Wo kommt eigentlich mein Strom her? Und wie sieht die Energieversorgung in Zukunft aus? Diese Fragen und mehr beantwortet Holger Schwenke, Geschäftsführer der SVO, im Interview mit dem Wipperau-Kurier.

Wipperau-Kurier: Herr Schwenke, wenn ich mich als Kunde für einen Stromlieferanten entschieden habe, der seinen Sitz in Baden-Württemberg hat, wie kommt dann der Strom aus Stuttgart zu mir in den Landkreis Uelzen oder das Wendland?

Holger Schwenke: Genau genommen gar nicht. Der Strom, der hier in der Region aus der Steckdose kommt, ist der Strom, der hier gerade im Netz unterwegs ist. Strom ist ziemlich – vereinfacht gesagt – faul und geht immer den kürzesten Weg direkt zum nächstgelegenen Abnehmer. Am Ende bekommen Sie also den Strom von hier, der Anbieter aus der anderen Ecke Deutschlands rechnet den Strom aber mithilfe des Zählers beim Kunden zu seinen Konditionen ab.

Wie groß ist das Gebiet, in dem die SVO aktiv ist, und wie lang ist das gesamte Netz in Kilometern, das die SVO betreut? Unsere Netztochter, die Celle-Uelzen Netz GmbH, ist Netzbetreiber

der SVO-Gruppe und in den Landkreisen Uelzen und Celle, der Stadt Celle und kleinen Randgebieten aktiv. Unser Netzgebiet erstreckt sich in der Nord-Süd-Ausrichtung auf knapp 100 Kilometer. Das Stromnetz selbst hat eine Gesamtlänge von mehr als 8000 Kilometern. Als systemrelevantes Unternehmen sorgt die SVO-Gruppe für eine unterbrechungsfreie Versorgung der Menschen in der Region. Dafür überwachen die Experten in unserer Netzleitstelle die technischen Einrichtungen rund um die Uhr, also 24 Stunden am Tag an 365 Tagen im Jahr.

Wie hoch ist der Anteil an erneuerbaren Energien in unserer Region und wie genau setzt sich der Strommix in den Landkreisen Uelzen und Lüchow-Dannenberg zusammen?

Im Landkreis Uelzen wurden im Jahr 2020 in unserem Netz 234.691.000 Kilowattstunden Strom aus erneuerbaren Energiequellen erzeugt. Das entspricht in etwa dem Jahresbedarf von circa

67.000 durchschnittlichen privaten Haushalten. Im Gegenzug wurden 219.375.000 Kilowattstunden dem Stromnetz entnommen. Im Saldo werden die Einwohner daher schon heute vollständig aus erneuerbaren Energien versorgt – leider allerdings nicht in jeder Stunde des Tages. Zu vielen Zeiten ist die Einspeisung viel höher als der Verbrauch. Zum Beispiel nachts gilt aber auch genau das Gegenteil. Die Bilanz passt, das Timing leider nicht. Diese Problematik ist eine der zentralen Herausforderungen der bundesdeutschen Energiewende. Der Energiemix, der bei den Kunden ankommt, ist abhängig vom jeweiligen Produkt, das die Kunden kaufen. Für den Landkreis Lüchow-Dannenberg können wir leider keine Angaben machen, dort ist ein anderer Netzbetreiber verantwortlich.

Wie wird sich der Strommarkt aus Ihrer Sicht in Zukunft verändern und was bedeutet das für die Kundinnen und Kunden vor Ort?

Durch die aus der Politik vorgegebene Dekarbonisierung – also die Reduzierung von Kohlendioxidemissionen – verändert

sich der Strommarkt. Parallel zum Ausstieg aus Kernenergie und Kohleverstromung soll der Anteil der Erzeugung aus erneuerbaren Energien bis 2030 substantiell weiter steigen, insbesondere im Bereich Fotovoltaik- und Windanlagen. Angestrebt ist hier eine Vervierfachung. Die Stromerzeugung erfolgt verstärkt dezentral, immer mehr Kunden werden selbst zu Stromerzeugern. Sie fahren E-Autos und nutzen Wärmepumpen.

All dies bedeutet einen massiven Umbau der gesamten Infrastruktur sowie hohe zukünftige Netzinvestitionen.

Und wie bereitet sich die SVO auf diese Veränderungen vor?

Die SVO-Gruppe beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit den veränderten Bedürfnissen. Wir nehmen dabei als SVO-Gruppe gemeinsam mit unseren Kunden eine zentrale Rolle bei der lokalen Umsetzung der Energiewende ein. Wir werden unseren Kunden Produkte und Dienstleistungen anbieten, die weit über die Lieferung von Strom, Gas und Wasser hinausgehen – so wie zum Beispiel heute schon fertig montierte Wallboxen. Viele andere Produkte sind in Vorbereitung.



Holger Schwenke, SVO-Geschäftsführer Foto: SVO/ Joachim Lührs

Eine weitere konkrete Maßnahme ist, dass wir Kunden mit Ölheizungen eine CO₂-sparende Alternative anbieten. Schließlich greift spätestens 2026 das politisch forcierte Verbot neuer Ölheizungen im Zuge der Energiewende im Vergleich zu Öl eine gute Alternative. Parallel dazu investieren wir zunehmend in den Umbau unserer Netze. Gemeinsam mit unseren Partnern, den Kommunen, bereiten wir damit unsere gesamte Infrastruktur für die Energiewende vor.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Schwenke.

Die Fragen stellte Christian Wiechel-Kramüller.